

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien. Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien. Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240. Chefredakteur Dr. Rudolf Gerlich. Verlags- und Herstellungsort Wien.
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zelle. Auf Recyclingpapier gedruckt!

Freitag, 25. November 1988

Blatt 2354

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

- Mahnmal gegen Krieg und Faschismus enthüllt (2355-2359)
- Vorweihnachtszeit: Verstärkte Kontrollen bei Handelsbetrieben (2360)
- Saatguternte in den Quellschutzwäldern abgeschlossen (2361)
- Mieterberatungsaktion noch bis Mitte Dezember (2362)
- Auch das gibt's in der Stadtverwaltung (2363)
- Terminvorschau vom 28. November bis 9. Dezember (2364/2365)
- FPÖ fordert Maßnahmen zur Belebung der Wiener Märkte (2367)
- 6. Österreichischer Gesundheitstag eröffnet (2369)
- Holzbaracke im AKH-Gelände abgebrannt (nur FS/24.11.)
- Abschließende Arbeiten auf der Nordbrücke (nur FS)

Bezirke:

- Sitzung der Bezirksvertretung Donaustadt (2362)

Kultur:

- Preis für Dr. Opll (2366)

Sport:

- Rathaus: Rapid-Ehrung für Meistertitel 87/88 (2368)
- Jubiläum der österreichischen Sportjournalisten (2368)

Mahnmal gegen Krieg und Faschismus enthüllt

Wien, 24.11. (RK-KOMMUNAL) Donnerstag abend wurde auf dem Platz vor der Albertina das von Alfred HRDLICKA geschaffene Mahnmal gegen Krieg und Faschismus enthüllt. Aus diesem Anlaß hatten sich tausende Menschen eingefunden, darunter viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, an der Spitze Bundeskanzler Dr. Franz VRANITZKY und Bürgermeister Dr. Helmut ZILK.

Die Veranstaltung begann um 19 Uhr mit dem Dachau-Lied, vorgetragen vom Chor der Jeunesses Musicales. Danach erfolgte die Enthüllung des Mahnmals. Während der anschließenden Rede von Univ.-Prof. Dr. Erika WEINZIERL kam es zu einem kurzen Störversuch einer Gruppe aus der Hausbesetzer-Szene.

Gedenken an Erich Fried

Zu Beginn ihrer Rede gedachte Erika Weinzierl des in dieser Woche verstorbenen Dichters Erich FRIED, der ursprünglich bei dieser Veranstaltung ebenfalls hätte sprechen sollen. Weinzierl verlas ein von Erich Fried wenige Tage vor seinem Tod verfaßtes Grußwort: „Wenn auch nur von einem grimmigen Krankenbett aus, möchte ich mir doch die Freude nicht nehmen lassen, Alfred Hrdlickas antifaschistisches Denkmal zu begrüßen. Ich ziehe es vor, daß es Denkmal und nicht Mahnmal heißt. Ein Mahnmal drückt den Geist des Beschauers mehr oder minder zwingend in eine Richtung. Ein Denkmal läßt uns denken. Natürlich kann auch ein Denkmal nicht immer Triumph und Jubel sein, aber dadurch, daß man auch schwere Fehler bekennt, kann eine Stadt oder ein Volk seine Integration zurückgewinnen. Ein Beispiel dafür ist das Sühnhaus nach dem Ringtheaterbrand. Hier ist natürlich vieles unendlich bitterer, aber dieses Denkmal hat noch etwas Befreiendes: es ist kein Denkmal, das alles gewaltsam zusammenfaßt wie ein Ritterbild in einer Gruft. Hrdlickas Denkmal ist ein aufgebrochenes Denkmal, in dem man selbst seinen Aufbruch nimmt, und das kann nie so auswegslos bedrückend sein wie ein zusammenfassendes Denkmal. Alfred Hrdlicka hat Denkmäler beider Art geschaffen. Er weiß, was er tut. Er gibt uns jene Rechtschaffenheit der Freiheit, ohne die man nichts lernen kann.“

Die Rede von Univ.-Prof. Erika Weinzierl im Wortlaut

„Seitdem Menschen auf dieser Erde leben, hat Geschichte eine zweifache Bedeutung. Zunächst ist sie die Geschichte jedes Einzelnen mit den Ereignissen, die sein Schicksal von der Geburt bis zum Tod bestimmen. Von Anfang an war sie auch in diesem Sinn die Geschichte seiner Familie, seiner Nachbarn, später seines Volkes und Staates. Andererseits ist Geschichte die Weitergabe eben dieser Ereignisse an die Nachkommen bis in eine ferne Zukunft. Diese Art Geschichte ist nur dem Menschen zu eigen. Sie war und ist ihm ein Grundbedürfnis. Er ist ihm von den ersten Höhlenzeichnungen, durch mündliche Überlieferung, durch Mythos und Sagen, bis zu geschriebenen Jahrbüchern und Chroniken, Druck und Fernsehdokumentation nachgekommen. Sie ist unverzichtbarer Teil menschlicher Identität, des einzelnen und seiner Gemeinschaft. Deshalb haben Sieger immer wieder versucht, die Geschichte der Besiegten auszulöschen, sie sozusagen „geschichtslos“ zu machen oder deren Geschichte „umzuschreiben“. Diese Geschichte, die erst seit der Aufklärung auch eine Wissenschaft wurde, ist daher ein von herrschenden Mächten und Ideologien immer wieder eingesetztes Mittel zur Unterdrückung und Manipulation der ihnen ausgelieferten Unterlegenen. Ebenso ist Geschichte jedoch auch Sinnstiftung, Erinnerung als Antrieb für die Gestaltung der Zukunft. Zu ihr gehören Denkmäler ebenso wie gemeinsame Gedenkstunden an Siege oder Niederlagen.“

Bereits am 24. November 1988
über Fernschreiber ausgesendet

Im österreichischen Gedenkjahr 1988 wurde in sehr vielen Veranstaltungen vor allem des 50. Jahrestages des Verlustes der Eigenstaatlichkeit durch den sogenannten „Anschluß“ an das nationalsozialistische Deutsche Reich und der erst in dessen Grenzen möglichen Novemberpogrome gedacht, — also keiner Sieges- und Heldentaten — und meist mit dem Wunsch oder Gelöbnis „Nie wieder!“ verbunden. Dieses Jahr geht seinem Ende zu. Die Frage ist, was von ihm bleiben wird: Ungefähr 200 Bücher, einige Fernsehdokumentationen, und bei jenen, die guten Willens sind, Erinnerungen an besonders bewegende Gedenkveranstaltungen wie z. B. jene 10. März auf dem Wiener Rathausplatz und jene am Abend des 9. November im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien. Bleiben werden hoffentlich auch die lange verdrängten und vergessenen Fragen nach dem Schicksal jener, die Konzentrationslager oder Emigration überlebt haben, die Frage, ob die meisten Österreicher damals nur aus Angst weggesehen und geschwiegen haben, wie sie damals und heute dazu standen und stehen. Die Frage, ob die sogenannte „Entnazifizierung“ ihr Ziel, die Demokratisierung von Staat und Gesellschaft, erreicht hat. Bleiben wird hoffentlich auch die Erkenntnis, daß „Vergangenheitsbewältigung“ und „Wiedergutmachung“ Worthülsen sind, Unwörter, die die Wirklichkeit mehr ver- als aufdecken. Bleiben wird dieses soeben enthüllte „Mahnmal gegen Krieg und Faschismus“ aus Stein und Erz.

Faschismus gab und gibt es in unterschiedlichen Ausprägungen. Seine grausamste war der Nationalsozialismus. Allen gemeinsam war der Kampf gegen die Demokratie und die Grundrechte jedes Menschen, die Feindschaft gegen Sozialismus, Marxismus und Kommunismus sowie die Durchsetzung ihrer Ziele durch Gewalt. An der Macht war Faschismus nur ein Drittel des 20. Jahrhunderts. Einige seiner mächtigsten Wurzeln wie z. B. der Antisemitismus hatten jedoch eine lange Tradition. Und manche seiner Folgen wirken heute noch nach, sind wie die Teilung Europas politische Realität auch unserer Zeit, sind wie die Vorurteile gegen konfessionelle oder ethnische Minderheiten, gegen sogenannte „Gastarbeiter“ oder Asylanten in unserem Alltag wirksam.

Insofern ist das „Mahnmal gegen Krieg und Faschismus“ mit seiner Darstellung geschichtlicher Fakten und der Verwendung von zu deutenden Symbolen auch mit dem „Stein der Republik“ nicht abgeschlossen. Es ist offen für das, was die Republik aus sich gemacht hat und machen wird.

Das „Tor der Gewalt“ aus Granit, wie er im Steinbruch des KZ Mauthausen von Tausenden von Häftlingen aus ganz Europa über die „Todesstiege“ geschleppt wurde, ist als einziger Teil des Mahnmals noch nicht vollendet. Der linke Träger soll die Erinnerung an die Opfer des Massenmordes an Juden, Polen, Zigeunern, Behinderten, an die Opfer des Widerstandes wachhalten. Der noch fehlende rechte Träger ist dem Andenken an die Opfer des Krieges gewidmet, in — und außerhalb Österreichs. Zu ihnen gehören auch jene Österreicher, die gezwungen in deutscher Uniform in einem ungerechten Krieg gefallen sind. Daß unser Volk durch das „Tor der Gewalt“ mit Gewalt in ein Reich der Gewalt getrieben worden ist, ist ein geschichtliches Faktum. Daß viele Österreicher das damals nicht nur nicht gemerkt, sondern darüber noch gejubelt haben, gehört u. a. noch zur tragischen Geschichte der Ersten Republik.

Die ersten Opfer der nationalsozialistischen Herrscher waren deren frühere politische Gegner und die Juden. Die ersteren wurden sofort zu Zehntausenden von der Gestapo verhaftet. Die Juden waren dem Raub, der Gewalt, dem Spott und Hohn vor allem von Wienern ausgeliefert. Nicht nur Symbol, sondern Wiedergabe dieser Wirklichkeit ist der knieende Jude. Nach dem 12. März 1938 wurden sie — Frauen und Männer, Arme und Reiche, Alte und Junge — aus ihren Wohnungen geholt und gezwungen, die Straßen z. T. mit Zahnbürsten von den Parolen für Schuschnigg zu

Forts. von Blatt 2355

Forts. auf Blatt 2357

säubern. Diese sogenannten „Reibpartien“ sind durch die Berichte von Augenzeugen in die Geschichte eingegangen. Ein englischer Journalist (Gedye) hat eine „Reibpartie“ am Praterstern folgendermaßen beschrieben: „Sie mußten das Bild Schuschniggs entfernen, das mit einer Schablone auf den Sockel eines Monumentes gemalt worden war. SA-Leute schleppten einen bejahrten jüdischen Arbeiter und seine Frau durch die beifallklatschende Menge. Tränen rollten der alten Frau über die Wangen, und während sie starr vor sich hinsah, konnte ich sehen, wie der alte Mann, dessen Arm sie hielt, versuchte, ihre Hand zu streicheln. Arbeit für die Juden, endlich Arbeit für die Juden! heulte die Menge. Wir danken unserem Führer, er hat Arbeit für die Juden beschafft!“

Auch der damalige Oberrabbiner Dr. Taglicht war gezwungen worden, im Gebetsmantel die Straße zu waschen. er hat dabei allerdings gesagt, wessen Menschenwürde verlorengegangen war, jene der höhrenden Peiniger und lachenden Gaffer. Als er den Kopf hob und sagte: „Lacht nicht, ich wasche Gottes Erde“, verstummten auch sie... Wenige Monate später brannten vor den Augen auch der schweigenden Österreicher die Synagogen, und im Herbst 1939 entfesselte Hitler-Deutschland den Zweiten Weltkrieg. „Gottes Erde“ ist in jenen Jahren mit Blut und Tränen getränkt worden. Über 50 Millionen Menschen vieler Nationen verloren ihr Leben.

Am 12. März 1945 wurden durch den schwersten amerikanischen Bombenangriff auf Wien die Staatsoper und der Heinrichshof gegenüber der Oper zerstört, das Burgtheater, das Kunsthistorische Museum und der Stephansdom schwer beschädigt. Ein Volltreffer zerstörte auch den Philipp-Hof, einen Prunkbau aus der Gründerzeit. Seine Keller galten als besonders sicher. Deshalb flüchteten beim Fliegeralarm Menschen aus der ganzen Umgebung dorthin und damit in den Tod. Mehrere hundert — die genaue Zahl wird sich nie mehr ermitteln lassen — wurden verschüttet und konnten nicht einmal als Leichen geborgen werden. Unter diesem „Friedhof der Namenlosen“ liegen aber noch die Skelette anderer Toter. Der erste jüdische Friedhof Wiens hat sich zur Zeit der Babenberger, damals noch vor den Toren der Stadt, hier befunden. „Orpheus betritt den Hades“ ist vom Bildhauer allerdings in erster Linie als Gedenkmal für die Bombenopfer gedacht. Zudem steht die Figur des Orpheus, der nach einem griechischen Mythos mit seinem Gesang und dem Klang seiner Harfe nicht nur Mensch und Tier, sondern auch den Gott des Totenreiches bezwang, hier, zwischen Oper und Albertina, als Symbol von Kunst und Kultur.

Der antike Orpheus durfte als großer Liebender Eurydike in das Totenreich folgen. Er hat sie wieder verloren, weil er sich gegen das Gebot des Hades, des Herrschers über dieses Reich, nach ihr umsah. Er selbst wurde später von den Rachegöttinnen zerrissen, weil er sich dem orgiastischen Dionysos-Kult verweigerte. Auch hier, im Mahnmal, wird dieser grausame Tod gezeigt. Daher ist die Deutung erlaubt, daß er damit auch für jene steht, die dem Nationalsozialismus widerstanden haben und deshalb getötet wurden. Sie haben für die Befreiung Österreichs durch die Alliierten den in der Moskauer Deklaration von 1943 geforderten österreichischen Beitrag geleistet.

Die Zeit vom 12. März bis zum 27. April 1945 betrug nur wenige Wochen. Im Westen Österreichs wurde noch gekämpft, als am 27. April in Wien die Vertreter der neu oder wiedergebildeten politischen Parteien die Wiedererrichtung der Republik Österreich proklamierten. Vom gleichen Tag stammt die Regierungserklärung der provisorischen österreichischen Staatsregierung. Auszüge aus ihr und die Namen jener Männer, die sie unterschrieben haben — auch von ihnen sind manche sicher schon ver-

Forts. von Blatt 2356

Forts. auf Blatt 2358

gessen — sind in den „Stein der Republik“ gemeißelt: „Renner, Schärf, Figl, Koplenig, Honner, Fischer, Gerö, Zimmermann, Buchinger, Heini, Korp, Böhm, Raab.“ Hrdlickas „Mahnmal gegen Krieg und Faschismus“ ist kein Sieger- oder Kriegsdenkmal. Es erinnert auch nicht an bedeutende Herrscher oder Politiker wie z.B. Maria Theresia, Victor Adler oder Julius Raab. Es ist ein sehr ungewöhnliches, begehbares Denkmal, das die Erinnerung an die dunkelste Epoche unserer Geschichte herausfordert, Wiener dazu zwingt, Fragen ihrer Kinder oder Fremder zu beantworten. Entgehen kann man dem nur, wenn man diesen so zentralen Platz in der Innenstadt meidet.

Furchtbares vergessen wollen, ist sehr menschlich. Dieses Wollen und Nicht-Können bzw. -Dürfen um der eigenen Identität willen, hat der vorgestern verstorbene österreichische Dichter Erich Fried besser und schöner ausgedrückt, als es dem Historiker je möglich ist. (Gegen Vergessen):

Ich will mich erinnern
daß ich nicht vergessen will
denn ich will ich sein
Ich will mich erinnern
daß ich vergessen will
denn ich will nicht zuviel leiden

Ich will mich erinnern
daß ich nicht vergessen will
daß ich vergessen will
denn ich will mich kennen

Denn ich kann nicht denken
ohne mich zu erinnern
denn ich kann nicht wollen
ohne mich zu erinnern
denn ich kann nicht lieben
denn ich kann nicht hoffen
denn ich kann nicht vergessen
ohne mich zu erinnern

Ich will mich erinnern
an alles was man vergißt
denn ich kann nicht retten
ohne mich zu erinnern
auch mich nicht und nicht meine Kinder

Ich will mich erinnern
an die Vergangenheit und an die Zukunft
und ich will mich erinnern
wie bald ich vergessen muß
und ich will mich erinnern
wie bald ich vergessen sein werde

Die provisorische Staatsregierung hat am 27. April 1945 den Bürgern der jungen Republik die enormen Schwierigkeiten klar beschrieben, die in der nächsten Zeit zu bewältigen waren — zu bewältigen nur in Einigkeit zur Freiheit. Sie schloß ihre Regierungserklärung mit den Worten: „Es lebe das österreichische Volk, es lebe die Republik Österreich!“ Dazu — nicht nur heute — an diesem Abend der Erinnerung und Trauer —: Bestehen auf Dauer wird sie aber nur mit Bürgern, die wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen.“

Totengedenken

Vertreter der drei Religionsgemeinschaften sprachen anschließend Worte des Totengedenkens.

Forts. von Blatt 2357

Forts. auf Blatt 2359

Bischofsvikar Josef ZEININGER, unter dem Naziregime zum Tode verurteilt (die Exekution wurde durch das Kriegsende verhindert), appellierte, dieses Mahnmal anzunehmen, damit wir und unsere Kinder niemals wieder Täter oder Opfer solcher Schandtaten werden.

Superintendent Mag. Werner HORN bat in einem Gebet um Frieden und Versöhnung; das Leid, an das dieses Mahnmal erinnert, ist unvergessen.

Oberrabbiner Paul Chaim EISENBERG sagte, dieses Denkmal soll die Menschen lehren, daß man nicht achtlos an einem Unrecht vorbeigehen darf, daß man rechtzeitig Widerstand leisten muß. Die Tatsache, daß dieses Denkmal, das Niederlage und Scham ausdrückt, aufgestellt wurde, ist ein Sieg der Moral und auch ein Grund zum Stolz. Wenn die Menschen vor diesem Denkmal erschüttert stehenbleiben, so kann dies Sühne für jene sein, die damals unerschüttert an den lebendigen straßenwaschenden Juden vorbeigegangen sind.

Die Veranstaltung schloß mit der Bundeshymne. (Schluß) red/gg/rr/bs

Forts. von Blatt 2358

Vorweihnachtszeit: Verstärkte Kontrollen bei Handelsbetrieben

Wien, 25.11. (RK-KOMMUNAL) Auch in diesem Jahr werden in der Vorweihnachtszeit von der Baupolizei Supermärkte, Warenhäuser und größere Handelsunternehmungen in verstärktem Maße auf ihre Sicherheit überprüft. Aus diesem Grund erhielten die in Frage kommenden Unternehmen ein Schreiben von Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Herbert BECHYNA, in dem an die strikte Einhaltung der gewerbebehördlichen Vorschriften bezüglich der Sicherheitserfordernisse erinnert wird. Besonders ist vor allem auf die unbehinderte Benützbarkeit der Ein- und Ausgänge, der Verkehrswege und der Notausgänge zu achten, auf die Erreichbarkeit der Handfeuerlöscher, auf die Freihaltung der Stiegenhäuser und Gänge von Lagerungen jeder Art, die Einhaltung des Rauchverbotes und die Verwendung geeigneter Materialien für Ausschmückungs- und Dekorationszwecke entsprechend der ÖNORM. (Schluß) red/gg

Saatguternte in den Quellschutzwäldern abgeschlossen

Wien, 25.11. (RK-KOMMUNAL) Das Forstamt führte in den vergangenen Wochen eine großangelegte Aktion der Saatgutbeerntung und -bevoratung in den Quellschutzwäldern der Stadt Wien in der Forstverwaltung Hirschwang-Stixenstein in der Schneeberggegend durch. Insgesamt wurden bei der Saatguternte, die nun abgeschlossen ist, rund 10.000 Kilogramm Zapfen und Früchte gesammelt.

Heuer ist ein ausgesprochenes Samenjahr, das schon lange herbeigesehnt wurde, da in Anbetracht des fortschreitenden Waldsterbens die Samenproduktion und Keimfähigkeit des Saatgutes beeinträchtigt wird, und bereits ein Engpaß bei diversen Samen vorlag. Die letzten Samenjahre liegen 6, 13 und 17 Jahre zurück.

Die städtischen Forstverwaltung Hirschwang-Stixenstein und Naßwald führten diese Beerntung teils in Eigenregie, teils in Zusammenarbeit mit der FFW-St. Johann-TERNITZ und dem österreichischen Bundesheer durch, die geeigneten Geräte zur Verfügung stellten.

Beerntet wurden die Baumarten Fichte, Tanne, Lärche, Rotbuche, Bergahorn und Eberesche. Das gewonnene Saatgut wurde in Behältern, getrennt nach Baumarten, Herkunftsgebieten und Höhenstufen, gesammelt und zur Klengung übergeben, das heißt, der Samen wurde von der Fruchthülle bzw. dem Zapfen getrennt. Erst der daraus gewonnene Samen wird für die Zucht von Forstpflanzen verwendet. Jährlich werden im Bereich der Quellschutzwälder über 500.000 Forstpflanzen gesetzt. Mit dem gewonnenen Saatgut ist die Versorgung mit Forstpflanzen, je nach Baumart, für fünf bis zehn Jahre gesichert. (Schluß) du/rr

Mieterberatungsaktion noch bis Mitte Dezember

Wien, 25.11. (RK-KOMMUNAL/LOKAL) Noch bis Mitte Dezember dauert eine spezielle, bezirksbezogene Mieterberatungsaktion der „Mobilen Gebietsbetreuung“, die vor zwei Jahren zum Schutz von Althausmietern vor unredlichen Absiedlungsmethoden und Spekulation geschaffen wurde. Seit über einem Jahr wird das normale Informations- und Hilfsangebot der „Mobilen Gebietsbetreuung“ — 18, Theresiengasse 35, Tel. 48 69 91 — durch eine Beratungsaktion ergänzt, bei der die Fachleute der Gebietsbetreuung mit dem Bürgerdienstbus quer durch Wien fahren. Die letzten Beratungstermine im heurigen Jahr außerhalb des normalen Büros finden statt am

- 7. Dezember in Wien 21, Obergfellplatz, und am
 - 14. Dezember in Wien 22, U-Bahn-Station Donauzentrum,
- jeweils in der Zeit von 15 bis 18 Uhr. Die Beratung ist selbstverständlich kostenlos. Telefonische Auskünfte im Zusammenhang mit Wohnhaus-sanierungen erteilt auch die „Kummernummer“ des Wiener Stadterneuerungs-fonds 43 59 19 DW 55. (Schluß) ah/gg

Sitzung der Bezirksvertretung Donaustadt

Wien, 25.11. (RK-BEZIRKE) Am kommenden Donnerstag, dem 1. Dezember, findet um 15 Uhr die nächste Sitzung der Donaustädter Bezirksvertretung im Haus der Begegnung, 22, Schrödingerplatz 1, statt.

Auf der Tagesordnung stehen das Bezirksbudget für 1989 in der Höhe von 97,122.000 Schilling, ein Zuschußkredit für die Instandsetzung des Flachdaches des Kindergartens am Rennbahnweg 29 sowie eine Flächenwidmungsänderung beim Autobahnknoten Kaisermühlen. (Schluß) smo/rr

Auch das gibt es in der Stadtverwaltung

Wien, 25.11. (RK-KOMMUNAL) Vom Kauf umweltschonender Reinigungsmittel bis zu Büromaterial, von Brennstoffen bis zu den Möbeln für Schulen und Amtsräume, von Lebensmitteln bis zu Textilien, von der Organisation der Altpapierverwertung in städtischen Amtshäusern bis zur städtischen Bäckerei reicht die Leistungspalette der Magistratsabteilung 54 — Zentraler Einkauf. Und auch das gibt's bei der Stadtverwaltung bzw. der MA 54: den Ankauf von Doppelwindeln um 1,8 Millionen, der kürzlich vom zuständigen Gemeinderatsausschuß genehmigt wurde. Denn die MA 54 kauft auch die Ausstattung für die Säuglings- und Kleinkinderwäschepakete, die Wiener Mütter nach der Geburt eines Kindes erhalten. Zwischen 8.000 und 9.000 Säuglingswäschepakete und 5.000 bis 6.000 Kleinkinderwäschepakete (sie werden vor allem von jenen Müttern gerne genommen, die die Säuglingsausstattung noch vom ersten Kind daheim haben) werden jährlich in der MA 54 zusammengestellt.

Übrigens: Wie sich bei den fachkundigen Gesprächen männlicher und weiblicher Mitglieder des Gemeinderatsausschusses bei der Beschlussfassung zeigte, sind die textilen Doppelwindeln bei den Müttern als Reservewindeln, als Tuch zum Einwickeln usw. trotz Wegwerfwindeln immer noch begehrt. (Schluß) hrs/bs

Terminvorschau vom 28. November bis 9. Dezember

Wien, 25.11. (RK-KOMMUNAL) In der Zeit vom 28. November bis 9. Dezember hat die „RATHAUSKORRESPONDENZ“ vorläufig folgende Termine vorgemerkt (Änderungen vorbehalten):

VON MONTAG, 28., bis MITTWOCH, 30. NOVEMBER:

BUDGETDEBATTE im Gemeinderat (Beginn jeweils 9 Uhr, Mittwoch auch Landtag)

MITTWOCH, 30. NOVEMBER:

10 UHR, Pressekonferenz Wiener Holding (Oberlaaer Stadthaus)

DONNERSTAG, 1. DEZEMBER:

11.00 Uhr, Pressekonferenz StR. Stacher „100 Jahre Wilhelminenspital“ (Wilhelminenspital)

11.00 Uhr, Gemeinderatsausschuß Wohnbau und Stadterneuerung

12.30 Uhr, Gemeinderatsausschuß Kultur

13.00 Uhr, Ehrenzeichenüberreichung durch Vbgm. Smejkal an Reg.-Rat Oberschulrat Franz Jilg, Oberstudienrat Prof. Gustav Sageder, Dr. Herta Kafka und Charlotte Svatek (Roter Salon, Rathaus)

19.00 Uhr, Pressekonferenz Wiener Holding, EKAZENT (Rathauskeller)

19.00 Uhr, Wiener Vorlesungen: „Vertriebene Vernunft — Emigration und Exil Österreichischer Wissenschaft“, Podiumsgespräch, Moderation: Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl (Wappensaal, Rathaus)

FREITAG, 2. DEZEMBER:

9.00 Uhr, Inbetriebnahme des erweiterten Gasturbinenkraftwerks Leopoldau, Bgm. Zilk, StR. Hatzl (Gasturbinenkraftwerk Leopoldau, 21, Pfendlerg.)

9.30 Uhr, Gemeinderatsausschuß Stadtentwicklung und Stadtplanung

10.30 Uhr, Enthüllung einer Gedenktafel für Max Steiner durch Bgm. Zilk (2, Praterstraße 72, Hotel Nordbahn)

11.00 Uhr, Enthüllung einer Gedenktafel für Lise Meitner durch Bgm. Zilk (2, Heinestraße 27)

11.00 Uhr, Pressekonferenz StR. Hatzl über Kraftwerk Leopoldau und Umweltmaßnahmen der E-Werke (Gasturbinenkraftwerk Leopoldau, 21, Pfendlerg.)

11.00 Uhr, Festakt „100 Jahre Wilhelminenspital“, StR. Stacher (Wilhelminenspital)

11.30 Uhr, Gemeinderatsausschuß Umwelt, Freizeit und Sport

von 12.00 bis ca. 15.00 Uhr:

Tag der offenen Tür im Wilhelminenspital

MONTAG, 5. DEZEMBER:

9.00 Uhr, Gemeinderatsausschuß Bildung, Jugend, Familie und Soziales

10.00 Uhr, Pressegespräch der Wiener SPÖ (SPÖ-Klub)

10.30 Uhr, Gemeinderatsausschuß Konsumentenschutz, Frauenfragen, Recht und Bürgerdienst

11.00 Uhr, Pressegespräch der Wiener ÖVP (Cafe Landtmann)

11.30 Uhr, Wiener Barbarafeier, 12, Schedifkaplatz

DIENSTAG, 6. DEZEMBER:

11.30 Uhr, Pressegespräch des Bürgermeisters (PID)

13.00 Uhr, Gemeinderatsausschuß Gesundheits- und Spitalspolitik

14.00 Uhr, Eröffnung eines Pensionistenheimes durch Vbgm. Smejkal
(20, Brigittaplatz 19)

14.30 Uhr, Gemeinderatsausschuß Verkehr und Energie

MITTWOCH, 7. DEZEMBER:

19.00 Uhr, Diskussionsveranstaltung mit StR. Stacher „Rehabilitation
heute — morgen“ (Wappensaal, Rathaus)
(Schluß) red/gal

Forts. von Blatt 2364

Preis für Dr. Opll

Wien, 25.11. (RK-KULTUR/LOKAL) Univ.-Doz. Dr. Ferdinand OPLL wurde Donnerstag in Linz der Preis 1988 der Stiftung „Pro civitate Austriae“ für die beste wissenschaftliche Arbeit zur vergleichenden Stadtgeschichte überreicht. Die Auszeichnung Dr. Oplls ist auch international gesehen beachtlich: Sein Beitrag wurde aus 22 eingereichten Arbeiten aus acht Ländern ausgewählt. Dr. Opll ist Archivrat am Wiener Stadt- und Landesarchiv und ist mit der wissenschaftlichen Redaktion des Österreichischen Städteatlas betraut, dessen 3. Lieferung soeben erschienen ist. Dr. Opll ist Autor einer Reihe von wissenschaftlichen Publikationen zur Wiener Stadtgeschichte. (Schluß) am/rr

FPÖ fordert Maßnahmen zur Belebung der Wiener Märkte

Wien, 25.11. (RK-KOMMUNAL) Die Wiener Märkte drohen nach Meinung der FPÖ zunehmend zu verfallen. Dieser unerfreulichen Entwicklung dürfe nicht tatenlos zugesehen werden, forderte Freitag Gemeinderat Ingrid KARIOTIS in einem Pressegespräch. So sei ihrer Ansicht nach der Simmeringer Markt aufgrund zahlreicher in nächster Nähe entstandener Supermärkte nicht mehr zu retten, befinde sich die Markthalle am Alsergrund in einem problematischen hygienischen Zustand, und sei der Kutschkermarkt in Währing nach wie vor ohne Stromanschluß. Kariotis sprach sich für die Schaffung neuer Marktgebiete aus, da Märkte auch in der heutigen Zeit bei der Bevölkerung sehr beliebt seien. Als mögliche Standorte nannte sie Aspern, Breitenlee, Mauer, Süßenbrunn, den Khleslplatz oder die Mariahilfer Straße, wobei sie sich auch temporäre Märkte vorstellen könne. (Schluß) ull/bs

Rathaus: Rapid-Ehrung für Meistertitel 87/88

Wien, 25.11. (RK-SPORT) Am Montag, dem 28. November um 20 Uhr, wird im Rittersaal des Wiener Rathauskellers Sportstadtrat Dr. Michael HÄUPL im Rahmen eines Abendessens die Spieler des Fußballklubs Rapid ehren, die in der abgelaufenen Saison den Meistertitel für die Bundeshauptstadt errungen haben. (Schluß) hof/rr

Jubiläum der österreichischen Sportjournalisten

Wien, 25.11. (RK-SPORT) Anlässlich des 40jährigen Bestandsjubiläums der Standesvertretung der Österreichischen Sportjournalisten gaben Bürgermeister Dr. Helmut ZILK und Sportstadtrat Dr. Michael HÄUPL Donnerstagabend einen Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses. Vorsitzender Josef „Pepi“ STRABL, der seit 24 Jahren die Geschicke dieser Fachgruppe lenkt, dankte in seiner Rede für den würdigen Rahmen und ehrte jene Mitglieder, die seit dem Gründungsjahr an der Aufwärtsentwicklung der Standesvertretung mitgewirkt haben. (Schluß) hof/rr

6. österreichischer Gesundheitstag eröffnet

Stacher über Zusammenarbeit der Gesundheitsdienste und der sozialen Dienste

Wien, 25.11. (RK-KOMMUNAL) In Wien begann Freitag vormittag der für zwei Tage anberaumte 6. Österreichische Gesundheitstag. Das Thema der Tagung ist die „Sozialmedizinische Versorgung — Kooperation der Heil- und Gesundheitsberufe in bedarfsgerechten Modellen“. Der Wiener Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß diese Zusammenarbeit in Wien schon recht gut funktioniert, daß es aber in der Vergangenheit bei der Einführung verschiedener sozialer Dienste auch beträchtliche Widerstände gegeben hat.

Die Stadt Wien, so Stacher, sei schon seit vielen Jahren bemüht, die sozialen Dienste und die Gesundheitsdienste zu integrieren. Es sei aber nicht immer leicht gewesen. So seien etwa anfangs viele Ärzte gegen die Einführung der mobilen Schwestern gewesen. Auch gegen die Förderung von Gemeinschaftspraxen hätten sich am Beginn sowohl Ärzte wie auch Sozialversicherungsträger gewehrt. Heute werden beide Modelle nicht mehr in Frage gestellt.

Die Wiener Psychiatriereform habe den Nachweis geliefert, daß es möglich ist, Kranke aus dem Spital herauszubringen, wenn die notwendigen Hilfeleistungen außerhalb des Krankenhauses erfolgen — vom Arzt bis zum Sozialarbeiter. Wien verfüge heute über psychiatrische Dienste wie kaum eine andere Stadt dieser Größenordnung. Der Erfolg dieses Modells der Zusammenarbeit habe schließlich auch zu einer Bewußtseinsänderung geführt. Die Wichtigkeit der Außenversorgung sei jetzt doch im wesentlichen unbestritten.

Zur Kostenfrage erklärte Stadtrat Stacher, daß eine wirklich funktionierende Außenversorgung zweifellos billiger sei als ein Spitalsaufenthalt. Man müsse aber berücksichtigen, daß es im Krankenhaus immer wieder neue Errungenschaften gebe, die auch Kosten verursachen. Natürlich dürfe man die Kosten im Gesundheitswesen nicht vernachlässigen, doch müsse man in erster Linie diskutieren, was für die Gesundheitsversorgung notwendig ist. (Schluß) sc/bs